

gerichtlich legal, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Dahljährig 5 „ — „
Dierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 86 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Dahljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Dahljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondelet kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. 3. 3., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Witlial-Abonnements-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 84. Hermannstadt, Dienstag den 14. April 1891. 107. Jahrgang.

Die Thronrede,

mit welcher Se. Majestät am 11. d. den österreichischen Reichsrath in Wien feierlich eröffnete, hat folgenden Wortlaut:

„Zum Beginne des neuen Abschnittes der verfassungsmäßigen Thätigkeit habe Ich Sie um Meinen Thron versammelt; Ich entbiete Ihnen Meinen kaiserlichen Gruß und heiße Sie herzlich willkommen. Ich hege die Hoffnung, daß die bevorstehende Session sich als eine Periode der erfolgreichen Arbeit erweisen werde, und erwarte von Ihrer patriotischen Hingebung, daß Sie die Verwirklichung dieser Hoffnung in jeder Weise fördern. ... wie Ich auch Meine Regierung in diesem Sinne beauftragt habe. Zur Erreichung dieses Zieles beizutragen, sind Alle berufen und willkommen, deren Ueberzeugung es ist, daß über den einzelnen Parteien die Gesamtheit, Staat und Volk, stehe, und daß die Sorge für diese höchsten Interessen durch die Parteibestrebungen niemals beirrt werden dürfte.

Im gegenwärtigen Zeitpunkte sind in Folge der raschen Entwicklung die Verhältnisse des wirtschaftlichen Lebens die Aufgaben, welche die Sorge für die Gesamtheit uns auferlegt, besonders zahlreich und dringend geworden, daher muß sich auch die Gesetzgebung zunächst mit diesen Aufgaben beschäftigen, und es darf erwartet werden, daß vor dieser dringenden Pflicht jene Wünsche, welche von einzelnen Parteien gehegt werden, vorerst zurücktreten. Nur durch solche patriotische Selbsterleugnung kann es gelingen, den schwierigen Anforderungen der Zeit gerecht zu werden.

Sie werden sich mit den Vorlagen Meiner Regierung zu beschäftigen haben, welche die Förderung des Einvernehmens zwischen Unternehmern und ihren Arbeitern und die möglichste Ausgleiche der sozialen Gegensätze auf diesem Gebiete bezwecken.

Die Pflege der berechtigten Interessen des Klein-gewerbes wird auch weiterhin den Gegenstand der wohlwollenden Fürsorge der beruflichen Faktoren zu bilden haben und hoffe ich, daß es bei der erforderlichen selbstthätigen Mitwirkung des Gewerbestandes gelingen werde, die wirtschaftliche Lage dieses für die Gesellschaft bedeutsamen Berufszweiges einer geblühenden Entwicklung zuzuführen.

Eine besondere Vorlage wird der Regelung des Baugewerbes gewidmet sein.

Die wohlthätigen Wirkungen, welche das erst seit Kurzem in Geltung stehende Gesetz betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter geäußert hat, machen es wünschenswerth, dieses Gesetz auch auf weitere Kreise auszudehnen.

Eine Vorlage wird vorbereitet, um die genossenschaftliche Organisation der landwirtschaftlichen Berufe zu fördern und dadurch einen weiteren Schritt zur Festigung der Verhältnisse dieses so wichtigen und zahlreichen Theiles der Bevölkerung zu thun.

Der Meliorationsfond vermag nicht mehr den zahlreichen Anforderungen zu genügen, welche aus allen Meinen Königreichen und Ländern auf dem Gebiete der Flussregulierung und Wildbachverbauung an denselben gestellt werden. Es wird daher die Vermehrung der Jahresdotations dieses Fonds, deren Höhe mit notwendiger Rücksichtnahme auf den Stand der Staatsfinanzen zu bemessen sein wird, eintreten müssen.

In Berücksichtigung der von mehreren Landtagen geäußerten Wünsche und in Würdigung der hierfür sprechenden Gründe befaßt sich Meine Regierung mit der Vorbereitung eines die obligatorische Feuerversicherung von Immobilien bezweckenden Gesetzentwurfes. Weitere, in Vorbereitung sich befindende Gesetzentwürfe verfolgen den Zweck, den berechtigten Klagen über die zunehmende Verfalligkeit der Lebensmittel abzuhelfen und der Trunkucht entgegenzuwirken.

Nach langjährigen Bemühungen ist es gelungen, das Gleichgewicht im Staatshaushalte zu erreichen; diese werthvolle Errungenschaft zu erhalten und zu sichern, ist ebenso sehr Ihre, als auch die Aufgabe Meiner Regierung. Nimmermehr ist auch der Zeitpunkt gekommen, in welchem die Reform der directen Besteuerung wieder in Angriff genommen und auf

diesem Wege dem allgemeinen Wunsche nach der möglichst gerechten Vertheilung der Lasten entsprochen werden kann.

Besondere Sorgfalt werden Sie, geehrte Herren, der Pflege des Verkehrswesens zuzuwenden haben; sowohl das Lloyd-Unternehmen, als auch die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft werden Ihre Aufmerksamkeit und Fürsorge in Anspruch nehmen. Die bezüglich mehrerer Privatbahnen nahegerückten Termine der Einlösbarkeit durch den Staat werden Meine Regierung veranlassen, den successiven Fortgang der Eisenbahnverstaatlichung in eingehende Erwägung zu ziehen und Ihnen nach reiflicher Prüfung jedes einzelnen Falles in verkehrspolitischer und finanzieller Hinsicht geeignete Anträge zu stellen.

Auch über die fernere Betheiligung des Staates an der Ergänzung des Bahnnetzes und behufs Förderung des Baues der Localbahnen werden Ihnen entsprechende Vorlagen zugehen. Endlich wird das zu Bern unterzeichnete Uebereinkommen über den internationalen Eisenbahnverkehr, welches auch auf die Gestaltung des internen Betriebsreglements von weittragendem Einflusse sein wird, Ihnen zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt werden.

Der hohen Bedeutung bewußt, welche die Eisenbahntarife für die gesamte landwirtschaftliche und gewerbliche Production, gleichwie für den Handel besitzen, steht Meine Regierung im Begriffe, der Reform des Personentarifs eine solche des Gütertarifs auf den Staatsbahnen nachfolgen zu lassen, welche den Bedürfnissen der Bevölkerung in weitgehendem Maße entgegenkommen und auch auf die Privatbahnen nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Meine Regierung ist angelegentlich bemüht, die handelspolitischen Beziehungen zu den auswärtigen Staaten, sofern es als notwendig oder wünschenswerth erscheint, einer neuerlichen Regelung zuzuführen. Es wird dabei angestrebt, daß diese Vereinbarungen möglichst gleichzeitig und für längere Zeit erfolgen. Auf diese Weise sollen stabile Verhältnisse geschaffen werden, unter deren Herrschaft die Industrie und die Landwirtschaft gedeihliche Existenzbedingungen finden.

Unausgesehene Fürsorge wird Meine Regierung dem öffentlichen Unterrichte auf allen seinen Gebieten zuwenden. Insbesondere sind es die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien, deren Reform sich als notwendig erwiesen hat. Ebenso bedürfen die Bestimmungen über die medicinischen Studien einer Abänderung. Die Universtität in Lemberg soll durch die Activierung einer medicinischen Facultät eine entsprechende Ausgestaltung erfahren. Meine Regierung wird es sich angelegen sein lassen, zu diesem Zwecke die nothwendigen Verhandlungen möglichst bald zum Abschlusse zu bringen.

In der Justizgesetzgebung sind nicht bloß die Codifikationen auf dem Gebiete des materiellen Strafrechtes und des Verfahrens vor den Civilgerichten neuerlich in Angriff zu nehmen; auch im Strafproceßrecht läßt die Erfahrung manche Aenderung als wünschenswerth erscheinen. Und neben diesen großen Gesetzgebungsarbeiten kommt noch in Betracht, daß vornehmlich die Justizgesetzgebung sich gegenüber den Erfordernissen des wirtschaftlichen Lebens nicht abschließen kann, daß sie einerseits die Hindernisse einer wohlthätigen Entwicklung zu beseitigen, andererseits aber auch den schädlichen Ausdehnungen des Eigennuzes mit Ernst und Strenge entgegenzutreten hat.

Die Vereinigung Meiner Haupt- und Residenzstadt Wien mit den Vororten hat Mich mit lebhafter Befriedigung erfüllt und Ich erhoffe von derselben weitestgehende Vortheile für alle Theile des vergrößerten Wien. Die Arbeiten zur Durchführung dieser Vereinigung sind in vollem Zuge. Auch Ihre Mitwirkung wird in Betreff mehrerer hieher gehöriger Gesetzentwürfe in Anspruch genommen werden.

Der Frage der Wiener Stadtbahn wird die eingehendste Aufmerksamkeit zugewendet und ihre Verwirklichung bildet den Gegenstand der besonderen Fürsorge Meiner Regierung.

Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrathes! Der Wunsch und das Bedürfnis nach fruchtbarer Arbeit erfüllen nicht Uns allein; in allen europäischen Staaten gibt sich das Verlangen nach einem friedlichen Nebeneinanderleben kund. Von allen Regierungen kommen uns Versicherungen zu, welche die Erhaltung des Friedens als wesentlichste Aufgabe ihrer Bemühungen bezeichnen. Dies, wie die freundschaftlichen Beziehungen, in welchen Wir zu allen Mächten stehen, berechtigt Mich, die Hoffnung auszusprechen, daß die Reihe der Friedensjahre, deren sich die Monarchie bisher zu erfreuen hatte, fortauern und es Ihnen vergönnt sein werde, sich der Ihrer harrenden Arbeit ungehindert widmen zu können. Meine Regierung bereitet die entsprechenden Gesetzentwürfe vor und wird nach Maßgabe ihrer Fertigstellung Ihnen dieselben zur weiteren Behandlung übergeben. Von Ihnen erwarte Ich eine sorgfältige und sachliche Prüfung der Vor schläge Meiner Regierung und bin davon überzeugt, daß bei einer ruhigen, von Voreingenommenheit freien, auch den Standpunkt eines Parteigegners achtenden Verathung es möglich sein werde, bestehende Gegensätze zu mildern und einen gemeinsamen Boden für eine heilbringende Thätigkeit zu finden. Die Befolgung solcher Grundzüge hat in einer Anlegigkeit des landtägigen Wirkungskreises in jüngster Zeit die Erreichung befriedigender Resultate angebahnt, deren Ausgestaltung und Verwirklichung auch in Zukunft den Gegenstand unentwegten Strebens Meiner Regierung bilden wird.

Durch die ausdauernde und pflichttreue Arbeit, wie Ich sie von Ihnen erwarte, gewinnen die bestehenden verfassungsmäßigen Einrichtungen erst ihren vollen Werth; in dieser Weise kann die Einheit und Macht des Staates gewahrt und den mannigfaltigen Verhältnissen Meiner Königreiche und Länder und den verschiedenen Interessen ihrer Bewohner Rechnung getragen werden; auf diesem Wege wird das sittliche, geistige und wirtschaftliche Wohl Meiner treuen Völker, welche Meinem Herzen alle gleich nahe stehen, unter Wahrung ihrer verfassungsmäßig gewährleisteten Gleichberechtigung am wirksamsten gefördert.

Möge Gott der Allmächtige zu dem verantwortlichen Werke seinen Segen verleihen!

Die Thronrede fand nach folgendem Ceremoniell statt: Im Ceremonienlocale versammelten sich die Mitglieder beider Häuser, das Herrenhaus rechts und das Abgeordnetenhaus links. Punkt 12 Uhr erschien Se. Majestät unter Vortritt sämmtlicher Minister, Erzherzoge, des Obersthofmeisters mit dem Stab und des Obersthofmarschalls mit dem Staatsgeschwört. Die Minister stellten sich links, die Erzherzoge auf der Straße selbst auf. Se. Majestät bestieg den Thron, setzte sich nieder, bedeckte das Haupt und verlas die Thronrede. Bei der Stelle betreffend die friedliche Lage ertönten stürmische Bravorufe, dergleichen bei der Aufforderung, mit Hinzulegung der Parteientwässerung zu gemeinnützigen Arbeiten zusammenzuwirken. Se. Majestät wurde bei der Ankunft, wie beim Verlassen des Saales stürmisch acclamirt. Bei dem Erscheinen im Saal leistete ein Bataillon im Hofe der Hofburg eine Gewehrparade.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. April.

In der Verwaltungsreform-Vorlage gibt es bekanntlich eine Bestimmung, welche dem zu ernennenden Vicegupan das dem bisher gewählten Vicegupan eingeräumte Recht beläßt, in dem die Reichstagsabgeordneten-Wahlen vorbereitenden Central-Ausschusse den Vorsitz zu führen. Diese Verfügung, gegen welche von Seiten aller Parteien in mehrfacher Hinsicht Einwendungen erhoben wurden, wird mit Zustimmung der Regierung in dem Verwaltungs-Ausschusse des Abgeordnetenhauses dahin modificirt werden, daß der Präsident des Central-Ausschusses künftig von der Comitats-Congregation gewählt werden wird.

Wie er sich kaum hätte erinnern können, jemals in seinem arbeitsreichen Leben durch irgend ein Ereigniß überrascht oder gar aus dem Gleichgewicht gebracht worden zu sein, so hatte ihm auch die eben beendete Unterredung mit dem Grafen nicht die mindeste Aufregung hinterlassen. Er hatte die neue Combination mit raschem und scharfem Blicke seinen weitgreifenden kaufmännischen Plänen eingefügt und er konnte nun mit vollständiger Ruhe der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen.

IV. Capitel. Verschmähte Liebe.

Der Himmel begünstigte des Consuls Sommerfest mit wahrhaft verschwenderischer Huld. In wolkenlosem Blau spannte er sich über den breiten, silberglänzenden Strom und seine lachenden, fruchtbareren Ufer aus. Ein leichter, erquickender Wind, der von Nordwesten kam und in dem man noch etwas von dem salzduftigen Athem der Nordsee zu spüren meinte, milderte die vom strahlenden Tagesgestirn schier überreich gependete Wärme, und in den dichten Baumwipfeln des alten Hertling'schen Parkes wehte ein lüftliches Säufeln und Flüstern, wie wenn sich die bemoosten Riesen allerlei traute Geheimnisse mitzutheilen hätten.

Schon in früherer Nachmittagsstunde fanden sich rasch nach einander die geladenen Gäste ein. Wie es der gesellschaftlichen Stellung des Consuls entsprach, gehörten sie ausnahmslos dem erlesensten Kreise der Hamburger Geldaristokratie an, und auch Seine Magnificenz der regierende Bürgermeister, ein weißhaariger Herr mit freundlichem Gesicht und klug blickenden Augen, hatte es nicht verschmäht zu erscheinen.

Die schmucken Uniformen der Bandschwerer Husaren und die einfacheren des hantelartigen Infanterieregiments waren zwar nur in spärlicher Anzahl vertreten, aber sie trugen immerhin dazu bei, im Verein mit den hellen Gemäldern der Damen dem gesellschaftlichen Bilde einen erhabenen Glanz zu verleihen. Schon vor dem Diner promenirte man zwanglos auf den prächtigen Parkwegen, die Stimmung war eine vortreffliche, und frohliches, helles Lachen tönte oftmals über die glitzernde Wasserfläche dahin.

Feuilleton.

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortman.
(13. Fortsetzung.)

„Ihr Vertrauen ist mir eine Auszeichnung, Herr Consul,“ sagte er, „aber Sie werden kaum erwarten, daß ich Ihnen gleich auf der Stelle ein bindendes Versprechen ablege. Ich verstehe von Handelsgeschäften und von Colonisationsangelegenheiten durchaus nichts, und ich weiß von Afrika nicht mehr, als was man so gelegentlich hier und da in einer Reisebeschreibung liest. Ehe ich mich also verpflichten kann, im Interesse eines Unternehmens von der angebotenen Art zu wirken, muß ich mir vorbehalten, das Unternehmen selbst etwas genauer kennen zu lernen. Auch fürchte ich, daß sie meinen Einfluß in Berlin ganz erheblich überschätzen, und es wäre mir aus diesen Gründen lieb, wenn Sie bei Ihrer Entscheidung über meinen Antrag meine Gegenseitungen nicht gar zu hoch taxirten.“

Dem immer gleichmäßigen Gesichte des Consuls war es nicht anzusehen, ob er durch diese Antwort enttäuscht oder befriedigt worden sei. Jedemfalls verstand das keine verbindliche Lächeln nicht aus seinen Lippen, und mit vollendeter Höflichkeit in Ton und in Haltung erwiderte er: „An Gelegenheit, die Materie zu studiren, dürfte es Ihnen nicht fehlen, Herr Graf, und ich hoffe sogar, Sie werden mit dem Lehrmeister recht zufrieden sein, welchen ich Ihnen gebe. Meine Tochter hat seit der Ankunft unseres berühmten Reisenden ein wahrhaft erstaunliches Interesse und Verständnis für die Resultate seiner Forschungen an den Tag gelegt. Ihr werde ich es getrost überlassen dürfen, Sie für meine Lieblingslektüre, die ja zugleich die eigentliche Aufgabe meines Lebens ist, zu gewinnen.“

Der Wittmeister verneigte sich schweigend. Seine Miene zeigte deutlich genug, daß er diesen Gegenstand vorläufig als abgethan betrachtete, und dem Consul behalte es nicht an Verständnis für diese stumme Willensäußerung.

„Damit, mein verehrter Herr Graf,“ fuhr er, etwas herzlicher werdend fort, „hätten wir eigentlich alles erledigt, was unter solchen Umständen im Vorwege zu besprechen wäre. Es wird fortan keine Unklarheit und kein Mißverstehen unter uns möglich sein. Alles Uebrige ist nun Ihre eigene Sache, und wie herzlich ich auch wünsche, Ihnen meines Kindes Zukunft anzuvertrauen, vermag ich Ihnen doch bei der Erreichung Ihres Zieles kaum irgendwie behilflich zu sein. Ohne eigentlich launenhaft zu sein, gehört Kelly doch zu den unberechenbaren Naturen. Ob Sie besser daran thun, sich ihr Herz im Sturm zu gewinnen oder es nach allen Regeln strategischer Kunst zu belagern, muß Ihr eigener soldatischer Scharfblick ergründen. Jedemfalls glaube ich Ihnen gewährleisten zu können, daß Sie nicht erst einen rivalisirenden Feind daraus zu vertreiben haben. Und es soll mir lieb sein, wenn Sie Ihre Zeit nicht verlieren. Wir feiern morgen in meinem Tubiculum zu Blankensee ein kleines Sommerfest zu Ehren der Signorina Felicia Rossi, die uns wirklich der Auszeichnung würdigen wird, in Begleitung ihres Oheims bei uns zu erscheinen. Die Einladung an Sie, lieber Herr Graf, ist — wie ich glaube — ohnedies bereits abgegangen, jetzt aber rechne ich natürlich mit vollster Sicherheit auf Ihr Kommen. Vielleicht finden Sie schon da Gelegenheit, Ihre Sache mit Erfolg zu führen. Ich wiederhole, daß meine besten Wünsche Sie dabei begleiten werden.“

Graf Güntherode nahm die dargebotene Hand, indem er sich zugleich von seinem Sitze erhob.

„Ich werde pünktlich erscheinen und mich jedenfalls für den raschen Angriff entscheiden. Langwierige Belagerungen sind nicht die Sache des Cavalleristen. Auf Wiedersehen denn, Herr Consul!“

„Auf Wiedersehen — und guten Erfolg, Herr Graf!“

Er geleitete seinen vornehmen Besucher zur Thür und verabschiedete sich dort von ihm mit erneutem Händedruck. Während Graf Güntherode mit demselben ernten und nachdenklichen Gesicht, das er vor dem Betreten des Hauses gezeigt, die Straße wieder hinabschritt, um sich zum Diner in Willen's Keller zu begeben, vertiefte sich der Großkaufmann mit scheinbar unberührter Gelassenheit in seine vorhin unterbrochene geschäftliche Thätigkeit.

der wirksamsten Antheilen: be-
t, hübsche Park-
aufwärts), sowie
Pächter.
eise!
en.
gegenständen.
gelampen.
[211] 7—10
Christof.
Magens und der
mste, das wirk-
ineralischen Bestand-
re verbannt dieser
top b zunehmenden
g seiner Salze auch
Stärkung des
agen!
elbster mufterbacher
).
hmeren Gashältern.
György.
masse
agmörtel.
tär-Saubehörden
ement- und
TZ.
Reichs-Striads
Hüttel's wasser-
Schreiben zu
tz in Wien,
Nr. 11.
michreits vom 11. d.
trieb der „Hüttel'schen
ballade berufen, das
Wittlar-Saubehörden
ung feuchter Gebäuden
(288) 1—3
Striegeminister:
an, G.M.

Eine officiöse Zuschrift der „Pol. Corr.“ constatirt angeht der seit Kurzem wahrnehmbaren Beunruhigung der öffentlichen Meinung bezüglich der allgemeinen Weltlage, daß in den politischen Kreisen Berlins von wirklichen Gründen zu neuen Beunruhigungen nichts bekannt sei. Daß die Situation Europas keine dauernd friedfertige und beruhigende sei, darüber habe sich Niemand Illusionen hingeben können, der den Ereignissen in Rußland und Frankreich mit gebührender Aufmerksamkeit gefolgt ist, daß aber die Lage aber noch eine unfröhlichere geworden sei, als sie es seit vielen Jahren ist, dürfte als eine unbegründete Befürchtung bezeichnet werden. Die Thatfachen, auf welchen die Befürchtung zurückgeführt worden ist — der Abbruch der Convention von Konstantinopel vom 5. April 1886, die Truppenbewegungen an der russischen Grenze die Verletzung des Andreas-Ordens an Herrn Car not —, seien theils hinfällig geworden, denn Rußland denkt gar nicht daran, die bulgarische Frage im gegenwärtigen Momente aufzurollen, theils könne denselben nur mit Unrecht die Bedeutung eines Novum beigemessen werden, wie dies in beunruhigender Weise in den letzten Tagen geschah.

Eine Pariser Zuschrift der „Pol. Corr.“ betont, daß die in einigen Blättern ausgebrachten Besorgnisse wegen einer angeblichen Zunahme der dem Frieden bedrohlichen Momente in den diplomatischen und politischen Kreisen der französischen Hauptstadt nicht getheilt werden. Die Eindrücke welche die den Dingen näher Stehenden empfangen, seien vielmehr friedlichen Charakters. Was speciell die Frage der Statthalterchaft in Ostrumelien betrifft, zeige es sich, daß weder Rußland, welches nach der Behauptung eines Londoner Blattes einen Schritt in dieser Sache beabsichtigt hätte, noch ein anderer Staat diese Frage aufgeworfen hat. Es sei dieses Verhalten dem allgemeinen und tiefen Friedensbedürfnisse Europas zu verdanken. Die Gesamtheit der Zustände in Bulgarien und Ostrumelien verurtheile fast ausschließlich auf Thatfachen und der staatsrechtliche Bau werde dort nur sehr wenig durch die Verträge der internationalen Protocolle unterstützt. Man lasse die Dinge sich entwickeln und verharre in gebührender zuardauernder Haltung, da kein europäischer Staatsmann wagen möchte, durch irgend einen Schritt eine Verwicklung herbeizuführen, welche glimmende Funken zum Brande entfachen könnte.

Zu den Gerüchten über die Erneuerung des Bündnisses mit Italien bemerkt die „National-Zeitung“, man glaube vielfach, daß der Termin des Ablaufes der Februar 1892 sei. Es sei aber Grund zur Annahme, daß dies irrthümlich ist und daß der Vertrag bis Ende 1892 läuft. — Der „Kreuzzeitung“ wird aus Paris geschrieben: Der Anschluß Englands an die Tripel-Allianz werde bald enger werden, wenn Nicotera die monarchistische Partei Savour's officiell wiederhergestellt haben werde, was demnächst bevorstehe.

Die „Hamburger Nachrichten“ erklären bei der Besprechung der auswärtigen Lage die Besorgnis, daß Rußland einen kriegerischen Vorstoß nach Westen unternehmen könnte, für übertrieben. Eher könnte man erleben, daß Rußland, wenn es ihm die europäischen Verhältnisse gestatten, eines Tages 30.000 oder 50.000 Mann am Bosphorus landet, Konstantinopel besetzt und ruhig abwartet, ob sich eine Großmacht findet, die den Kampf aufnimmt oder sich lieber auf Arrangements einläßt. Dem Sultan könnte ein angemessener Garantievortrag angeboten werden, der ihm gestatten würde, ohne bisherige Sorgen als Grandseigneur zu leben.

„Reuter's Office“ erzählt, der Entwurf des neuen Uebereinkommens mit Portugal werde demnächst nach Lissabon abgehen. Der Entwurf sei, bezüglich der Grenzen von Monica, den britischen Interessen günstiger als das im August abgeschlossene Uebereinkommen. — „Reuter's Office“ meldet aus Kalkutta: Einer aus Silchar (südwestlich von Manipur) eingelangten Depesche zufolge überbrachte ein Bote dem Viceroi ein Schreiben des Rajahs, in welchem derselbe mittheilt, daß der Thronfolger des Rajahs, welcher die Niederwerfung der gefangenen Engländer veranlaßt hatte, hingerichtet wurde. In demselben Schreiben wird weiter der Wunsch des Rajahs ausgedrückt, Frieden zu schließen.

Die „Agence de Constantinople“ bestätigt aus vollkommen zuverlässiger Quelle, daß bezüglich der Frage Ostrumeliens von keiner Seite bei der Pforte ein Schritt unternommen worden sei.

Die „Agence Valcanique“ erklärt die Nachrichten der „Münchener Allgemeinen Zeitung“, wonach angebliche bulgarische Kämpfe und Entsendung von Truppen nach Zaribrod in hiesigen diplomatischen Kreisen Beunruhigung hervorgerufen hätten, als unbegründet. Es handle sich um die vor einiger Zeit einzig und allein zu dem Zweck erfolgte Entsendung eines Bataillons Bionniere nach Sibirien, um gewisse vor längerer Zeit in Aussicht genommene Befestigungsarbeiten durchzuführen, wozu die Sobranje im vorigen Jahre die notwendigen Credits bewilligte. Ebenso verhalte es sich mit der Bestellung der Krupp, welche eine einfache Ausführung eines alten Projectes behufs Completierung des Armeecadres ist. Uebrigens wäre es nichts Erstaunliches, wenn Bulgarien, dem Beispiele anderer Staaten folgend, Maßregeln zu seiner eigenen Vertheidigung ergreifen würde.

Freundnachbarlich !

Zwischen Belgrad und Sophia werden Worte der Freundschaft ausgetauscht. Die serbische Regierung machte der kaiserlich bulgarischen Regierung zu wissen, daß sie entschlossen ist, keine bulgarischen Vernehmungen auf serbischem Territorium zu dulden, daß sie sogar bereit ist, eventuell ihre eigenen Sicherheits-Organe der Nachbar-Regierung zur Verfügung zu stellen für den Fall, daß dieselbe die Spuren der Mörder Beltschow's auf

Graf Gündorode war in der Begleitung einiger Kameraden gekommen, und es waren nicht nur seine imponirende männliche Schönheit und seine bezaubernde Lieblichkeitswürdigkeit, welche ihn alsbald zum Gegenstand allgemeinen Interesses machten. Seit jenem Wohlthätigkeitsconcert, bei welchem man ihn so auffällig lange in der Hertling'schen Loge hatte verweilen sehen, schwirrten allerlei Gerüchte und Vermuthungen in der Luft, die den schönen vornehmen Officier auf eine ziemlich naheliegende Art mit der liebreizenden Tochter des Consuls, der Erbin ungezählter Millionen, in Verbindung brachten. Und es waren viele unter den Geladenen, welche sich mit ziemlicher Sicherheit der Erwartung hingaben, daß heutige Fest werde nicht ohne die Verbindung eines frühlichen Familienereignisses für das Hertling'sche Haus verlaufen. Natürlich bildeten unter solchen Umständen Kelly und Gündorode den Mittelpunkt ganz besonderer Aufmerksamkeit, und man suchte in ihrem Verkehr eifrig nach Anzeichen, welche jene Vermuthungen bestätigten oder widerlegen sollten.

Mit großer Spannung erwartete man das Eintreffen der Signorina Felicia di Rossi, welcher Kelly schon von vornherein den Rang einer Königin des Festes zugewiesen hatte. Nur eine junge Dame von so unansehnlicher socialer Stellung wie die Tochter des Consuls durfte sich freilich erlauben, einer öffentlich auftretenden Geigerin vor den Töchtern der ersten Hamburger Häuser ganz unbedenklich den Vorrang einzuräumen. Und ebenso würde man es unter anderen Umständen ganz unverzeihlich gefunden haben, daß sich diese Geigerin so lange erwarten ließ und daß sie es sogar wagte, später einzutreffen als Seine Magnificenz der regierende Herr Bürgermeister selbst.

Endlich aber rollte durch das Einfahrtsthor des Parks ein einfacher, geschlossener Wagen, der in seinem Innern nichts anderes enthalten konnte als die gefeierte Virtuosa und ihren Begleiter. Ein Diener erschien im Garten und meldete dem Consul die Ankunft der letzten, so lange erwarteten Gäste. César Hertling winkte seiner Tochter und diese machte durchaus kein Hehl aus ihrer Freude.

„Sie sind da — sie sind endlich da!“ rief sie jubelnd aus. „Entschuldig Sie mich, meine Herrschaften, aber ich muß Ihnen unsere Königin natürlich im Triumph zuführen.“

serbischem Boden entdecken und diese hier ergreifen wollte. Darauf erwidert nun das Organ des Herrn Stambulow, die „Swoboda“, mit dem Ausdruck warmen Dankes und froher Befriedigung. Die „Swoboda“, weist jeden Zweifel an der Aufrichtigkeit des serbischerseits bezeugten Entgegenkommens zurück und versichert Serbien, daß es nunmehr an Bulgarien seinen „besten Freund“ haben werde.

Unverbesserliche Sceptiker werden fragen: was denn an diesem Austausch von Freundschaftsbetheuerungen Besonderes sei, daß damit ein Aufheben gemacht werden müßte. Im Grunde sei es von Seite des Bruder Serben Nichts mehr als Pflicht und Schuldigkeit, wenn er sich anheischig macht, den Mord- und Brandstifter-Gesellen, welche dem Nachbar den rothen Hahn auf's Dach setzen möchten, nimmermehr Unterschlupf unter seinem eigenen Dache gewähren zu wollen. Ebenso sei es ganz natürlich, daß der Bruder Bulgare diese Verheißung mit Dank quittirt und seinerseits im Tone vertrauensvoller Freundschaft darauf erwidert. So, wie gesagt, könnten eingeleistete Bestimmungen nicht ohne Befriedigung fragen. Wir indessen zählen nicht zu den Schwarzsehern von Profession und sind daher auch geneigt, der eben gefennzeichneten Red' und Antwort zwischen den beiden stammverwandten Nachbarstaaten immerhin eine erfreuliche Bedeutung zuzuerkennen.

Man darf nämlich nicht übersehen, daß schon seit Jahr und Tag keine so angenehme Temperatur geherrscht hat zwischen Belgrad und Sophia. Zumal seit der Thronensagung Milan I. hatten sich die beiderseitigen Beziehungen, und zwar durch Dazuthun der serbischen Staatslenker — mehr und mehr „versteift“. Schon das erste radicale Ministerium in Belgrad hatte nichts Eiligeres zu thun, als den bulgarenfreundlichen Gesandten abzurufen, welchen König Milan nach Sophia entsendet hatte und welchem es gelungen war, den unseligen Bruderkrieg schier vollständig vergessen zu machen. Seitdem waren wiederholt allerlei „Spießigkeiten“ im Verhältnis der beiden Nachbarn aufgetaucht, wobei immer Serbien als der beschwerdeführende Theil auftrat. Bald wollte man von Belgrad aus bedenkliche Rüstungssymptome drüben jenseits des Nachbarns Grenze wahrgenommen haben, bald wieder waren es angebliche panbulgarische Wühlereien in Macdoebien, welche man in Serbien sehr schief gemommen. Der Erfolg Bulgariens bei der Pforte in Angelegenheit der für Macdonien ernannten bulgarischen Bischöfe kam hinzu, um die Stimmung zu verbittern. Als zuletzt gar noch ein serbischer Beamter auf bulgarischem Territorium, dann wieder ein geistlicher Parteigänger Serbiens im Sprengel des neuernannten bulgarischen Bischofs auf macedonischem Boden kanatischen Mordanschlägen zum Opfer gefallen waren, da schien es, als sollten nun und nun wieder die Messer aus der Scheide fliegen!

Der Bruder Bulgare wurde in Serbien als der wahre Gottseibeiuns verlästert, verfehrt, es wurde in Wort und Schrift amtlich und halbamtlich über die Grenze hinüber geschimpft, gedroht, was Zeug hatte. Selbstverständlich glaubten die Handlanger der gewissen Comités in Moskau und St. Petersburg nunmehr in Serbien den geeignetsten Boden für ihr schändlich Handwerk gefunden zu haben. Die Wenderbess' und all andere Galgenholz dieses Schlags eilten zu Hau' nach Serbien und — schienen auch unter dem hier etablierten radicalen Regimente recht wohl aufgehoben. Erst in allerjüngster Zeit, kurz vor dem Ministermord in Sophia, hatten sich aus dem Czarenreich ein Oberpope und ein Civilruße in Belgrad als Wanderprediger eingefunden, welche in allen Gassen und Straßen umherliefen, um einerseits die endlosen Gnaden der „Mutter Russia“ zu lobpreisen, andererseits aber Schwefel und Pech vom Himmel herabzujäten auf das sündige Haupt der undankbaren, abtrünnigen Söhne dieser Ehren-Rama dort in Bulgarien. Alles das muß man sich gegenwärtig halten, um den Act des Entgegenkommens, zu welchem die serbische Regierung sich gegen den Nachbarstaate gegenüber bewogen gefühlt hat, nach Gebühr zu würdigen.

Es fällt uns nicht ein, zweifelsüchtiger zu sein, als die bulgarische Regierung selber, welche unbedingt Vertrauen bezeugt hinsichtlich der Aufrichtigkeit dieses Actes und denselben freudig begrüßt. Wir meinen jedoch, daß selbst wenn man in dieser Hinsicht etwa mißtrauischer sein wollte, als Herr Stambulow, dem Entgegenkommen der serbischen Regierung gleichwohl eine günstige symptomatische Bedeutung keineswegs abgesprochen werden könnte. Wenn man nämlich in Belgrad innerlich vielleicht dem Bruder Bulgaren alles erdenklich Böse wünschen und auch dessen Lieb' und Treu' nicht im Mindesten erstrebenswerth finden sollte, so kann die Initiative Serbiens im vorliegenden Falle dennoch jedenfalls als ein bemerkenswerthes Anzeichen dafür aufgefaßt werden, daß die Machtthaber in Serbien sich von der Aussichtslosigkeit irgendwelcher Hostilitäten tief durchdrungen fühlen und mit weitem Bedachte dahin streben, jedweden Schatten eines Verdachtes von sich abzulenken, als würden sie feindseligen Gedanken nachhängen. Selbst in dieser pessimistischen Auffassung, die wir unsere bereits keineswegs theilen, würde daher dem Austausch von Freundschaftsbetheuerungen zwischen den zwei slavischen Bruderstämmen eine beruhigende Bedeutung beizumessen sein. In Wirklichkeit aber sind wir eher geneigt, zu glauben, daß man in Belgrad die Herstellung eines guten, vertrauensvollen Verhältnisses zu Bulgarien mit aller Aufrichtigkeit will und den Werth der Freundschaft des urkräftig aufstrebenden Bruderstaates voll zu würdigen weiß. Die natürliche Folge wäre eine weitere Säuberung der Balkanhalbinsel von den panslavistischen Umsturz-Elementen. Das wäre ein Segen für die einzelnen Balkanstaaten, ein nicht hoch genug zu veranschlagender Vortheil für die allgemeinen europäischen Friedens-Interessen.

I. W. E.

So schnell, daß ihr der Consul kaum zu folgen vermochte, eilte sie in das Haus, und die Begrüßung, welche drinnen erfolgte, mußte eine sehr herzliche sein, da die Gastgeber und ihre in so hohem Grade ausgezeichneten Besucher erst nach einer geraumen Weile für die übrige Gesellschaft sichtbar wurden. Und nun gab es zunächst eine allgemeine Enttäuschung, denn es war beim besten Willen unmöglich, in Felicia's Erscheinung etwas Königliches oder auch nur Imponirendes zu entdecken. Sie sah noch lieblich und kindlicher aus als bei ihrem Auftreten im Concertsaal, und ihre Toilette war unzweifelhaft die einfachste unter allen hier vorhandenen. Mit bescheidener Zurückhaltung, doch mit vollendeter Grazie und ohne alle unbeholfene Schüchternheit ließ sie die umständliche Ceremonie des Vorstellens über sich ergehen. Ihr schönes, wie aus matten Eisenblech geschnittenen Gesicht mit dem seltsam verschleierten und nur zuweilen blitzartig in feuchten Glanze aufleuchtenden Augen befiel dabei unverändert seinen ersten, fast melancholischen Ausdruck, und keiner durfte sich rühmen, ihm durch eine verbindliche Bemerkung auch nur das flüchtigste Lächeln abgenötigt zu haben. Desto gewandter, gesprächiger und eleganter zeigte sich auch hier Signor Luigi Rossi. Seine Tournüre war tadellos, und die Damen waren innerhalb weniger Minuten von ihm völlig bezaubert.

„Er sieht aus wie ein Marquis!“ flüsterte die dicke Gattin eines steinreichen und sogar in den Adelsstand erhobenen Guanobändlers ihrer Nachbarin zu. „Man empfindet das um so wohlthuernder, wenn einem, wie hier in Hamburg, jeder eigentlich aristokratische Umgang mangelt.“ Mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit hatte sich Amandus Hertling den viel begehrten Platz an der linken Seite Felicia's errungen und sich mit einem erstaunlichen Aufgebot ebenso wortreicher als gedankenarmer Beredsamkeit die Erlaubniß erbeten, ihr noch vor dem Diner die Schönheiten des väterlichen Gartens zu zeigen. Die junge Künstlerin legte ihre Hand so leicht auf seinem Arm, daß er die Berührung kaum fühlte, und mit einer leisen, melodischen Stimme gab sie ihm kurze Antworten auf seine Betheuerungen und Fragen.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentliche Dankagung.

Wir Unterfertigten fühlen uns veranlaßt, auch auf diesem Wege dem Lehrer der hiesigen Schuhmacher-Fachschule Herrn Emil Zillich unseren Dank auszusprechen für den in dem Curse erteilten Unterricht mit der Versicherung, daß derselbe sich durch Gründlichkeit und äußerst wohlwollende Bemühen unsere bleibende Anerkennung und Hochachtung erworben hat. Gleichzeitig können wir es nicht unterlassen, den Berufsgenossen den Besuch der Fachschule auf's wärmste zu empfehlen.

Samuel Baltes, Wilhelm Tischer, Karl Neumayer, Friedrich Guth, Johann Rothbecher, Fr. Anna Bell.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. April.

(Hof- und Personalnachrichten.) Kaiserin Elisabeth ist am 10. d. mit kleinem Gefolge auf der Nacht „Witamar“ von Korfu kommend, zu kurzem Aufenthalte in Palermo eingetroffen. Erzherzog Rainer ist am 10. d. in Florenz angekommen und empfangen durch den Herzog von Tosca. — Es verlautet mit Sicherheit, Kaiser Wilhelm und die Kaiserin reisen am 4. Juli nach England ab, um am 6. Juli der Trauung des Prinzen Albert von Sachsen-Anhalt mit der Prinzessin Louise Auguste von Schleswig-Holstein in Windsor beizuwohnen. — Der angelegliche Liebertritt der Prinzessin von Griechenland wird in Berlin viel beachtet. Man behauptet, der Heirathsvertrag enthalte die Verpflichtung, keine confessionelle Beeinflussungen auf die Prinzessin auszuüben. — Der Lord Mayor von London kündigte in der Gemeinderathssitzung an, er werde eine Denkschrift nach Berlin senden und in derselben den Kaiser Wilhelm ersuchen, die beschlossene Bewilligungs-Adresse entgegenzunehmen. — Williamson, welcher den Adrehantrag stellte, hob hierbei die während den Bestrebungen des Kaisers zur Erhaltung des Friedens und der Pflege herzlicher Beziehungen zwischen Deutschland und England hervor. — Aus London wird berichtet: Die Kaiserin Friedrich stiftete am 5. d. begleitet von der Gräfin Perponcher und dem General Du Plessis dem Londoner Hospital für Halskrankheiten am Golden Square ein Besuch ab. Das Empfangs-Comité, welches Ihre Majestät begrüßte, stand aus dem Vorsitzenden des Hospitals, Lord Colthorpe, Sir W. A. Kenzie und den Ärzten des Hospitals. Die hohe Frau richtete an jeden der Patienten einige freundliche Worte, bei denjenigen, welche der Tracheotomie unterzogen hatten, längere Zeit verweilend. Nachdem die Kaiserin ihren Namen in die Besuchsliste eingetragen hatte, verließ Ihre Majestät das Hospital nicht ohne zuvor noch aus der Hand eines kleinen Knaben, an welchem die Tracheotomie in gelungener Weise ausgeführt worden war, ein Bouquet, aus tropischen Blumen bestehend, huldvollst entgegen genommen zu haben.

General-Cavalerie-Inspector Generalmajor Otto Freiherr von Gemmingen-Guttenberg inspectirte gestern Vormittags auf der Rehbahn längs der Schellenberger Straße die hier und in der Umgegend localisirten Escadronen des 3. Fußaren-Regiments und verläßt mit dem heutigen Abendzuge unsere Stadt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat zu Senat-Notären ernannt: den Marosölpeyer k. Unterrichter Karl Bokor bei Klausenburger, — den Mediascher k. Unterrichter Gabriel Buday und Kronstädter k. Unterrichter Dr. Lorenz Zilyés bei der Marosölpeyer k. Gerichtstafel.

(Maturitäts-Prüfungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu den diesjährigen Maturitäts-Prüfungen als Regierungs-Vertreter ernannt: für die ev.-reformirte Obergymnasien in Biala und Klausenburger den Budapestener Universitäts-Professor Dr. Jost Böstly, — in Maros-Bajarely und Broos den Reichstags-abgeordneten Andreas György, — in Székely-Udvarhely und Nagy-Örmeny den Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Ludwig Felmeri, — in das ev. Obergymnasium A. B. und die Oberrealschule in Hermannstadt den Professor am Polytechnicum Julius Klein, — für die ev. Obergymnasien A. B. in Schäßburg und Mediasch den Professor am Polytechnicum Julius Klein, — in Kronstadt den Studien-Direktor Joseph Elischer, — in Bistritz der Budapestener Universitäts-Professor Dr. József Bulsky, — für das gr.-or. Obergymnasium in Kronstadt den Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Anton Abt; — ferner als Minister-Commissäre: für das Blasendorf gr.-kath. Obergymnasium den Hermannstädter Staats-Obergymnasial-Director Dr. Jgnaz Verecs; — für das Gschomlyoer röm.-kath. Obergymnasium den Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Johann Szamosi.

(Die Karlsburger Advocatenkammer) verlaubbart, die Advocat Dr. Jonas Rónay, mit dem Sige in Blasendorf, in die Advocatenliste aufgenommen wurde.

(Wohlthätigkeit.) Aus Karlsburg, 11. d. wird uns geschrieben: Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Rüdiger ein wahrer Mäcenat und Förderer alles Guten, Schönen und Echten, dem Siebenbürger kath. Literaturvereine übermals 200 fl. als Unterstützung gewidmet. Der Betrag von zweihundert Gulden als Geschenk künge schon an und für sich ganz gut, wenn wir aber alle Beträge, welche Se. Excellenz der Bischof seit dem Jahre 1882 an dem literarischen Verein gewidmet hat, zusammenzählen, so macht dies bis nun eine Summe von 3325 fl. aus, was uns an jene edlen Förderer der Wissenschaft und die noch in den guten, goldenen Zeiten der Vergangenheit sich im Interesse ihrer Mittelwelt glänzende, unvergeßliche und unverwundliche Kränze gemahnen hatten. Die Gegenwart darf solche Herzengüte zu den Seltenheiten rechnen. Im Interesse des Gemeinwohles und der Wissenschaft rufen wir dem Wohlthäter ein herzlich gemeintes „Vergelt's Gott!“ zu.

(Die Anmeldeungs-Blankette) zu dem am 30. d. d. haltenden Zuchtviehmarkt in Hermannstadt sind an die Ortsämter vertheilt worden und werden von diesen unentgeltlich verabfolgt. Die gehörig angefertigten Anmeldungen sind bis zum 25. d. an Herrn Josef Drösch Magistratsrath in Hermannstadt, als Präses des Arrangirungs-Comités Zuchtviehmarktes, einzuliefern. Die Viehkühe sind schon am Vormittag des 29. April aufzutreiben und der Viehpäß für dieselben mitzubringen.

(An der Hermannstädter Schuhmacher-Fachschule) fand die Prüfung am letzten Sonntage, Vormittags 11 Uhr, im Beisein der Vertreter der Comitatsbehörde und des Magistrates, sowie zahlreicher Fachgenossen im Bürger- und Gewerbevereine statt. Die Prüfung erstreckte sich auf praktische Arbeiten und Maschinenarbeit, dann auf die theoretischen Gegenstände. Die von den Schülern ausgestellten Arbeiten zeugten einem tüchtigen Können. Ein Paar aus Rängarub-Leber angestrichene Schuhe erregten die besondere Aufmerksamkeit der Anwesenden. Das Rängarub Leder ist äußerst weich und soll dabei sehr dauerhaft sein.

Die beiden Fachcurse waren während ihrer Dauer, d. i. vom 1. d. 1890 bis 12. April 1891, von 13 Schülern besucht, darunter ein Schüler aus Mediasch, deren Vater, selbst Schuhmacher, seiner Tochter an der Schule den praktischen und theoretischen Unterricht hatte erteilen lassen, um auf diese Weise es ihr zu ermöglichen, ihm bei seinem Geschäfte reicher Hand leisten zu können. An der Prüfung nahmen jedoch nur 6 Schüler theil, darunter das Mädchen. Die Anderen hatten die Schule theils nach dem 1. Curse Ende December 1890 verlassen, theils vor dem Prüfungstermine verlassen müssen. Zum Schlusse der Prüfung empfahl der

werbeve
sondern
werbe,
treibend
Verein
General
D
Mobilien
Conto 1
50 kr.,
reines U
54 unter
G
Secretär
Gans R.
Rechnung
mittags
im ersten
ein Zimm
kletterte
von der
herausste
Sturmwi
wurde er
wendeten
kunft erb
Da Dem
mit dem
noch man
überließ
überbau
dies zur
etwa gle
Am 9. d.
Michael
darüber
nommen
verlammt
leihen.
zählende
bürger u
daß währ
Anzahl g
Monograp
Localcom
Director
Dobers
Klein
Director
Subcomit
Agenden
concrete
unter jol
schäftliche
Erfolg der
Kreisen de
vollkomme
burger
wie man
vierzigst
des Chef
arrangirt
sich wege
liebe den
gewene
in Wien
Ormos ja
gericht im
zu einer k
er nicht e
wird. R
Ormos je
den Zern
königliche
nicht anme
geflagen
„D. R.“
aus Köpfe
zeichnete fa
beitere Ge
zur Polizei
„Wem gäl
laute die
von Schri
gehandt wo
möge ihm
gaben, bis
der Conci
belästigen
ich habe e
meinen S
Gemeinde
Ein Trup
der offenk
hatten. I
geschmetz
blieben a
verleßt w
Name's
machte S
Antifemil
nannte J
Unterricht
finde Kom
mit den
Ungarn
heutigen
höfies Mi
welcher e
die Besser

werbereinsdirector die Fachschule nicht nur dem Wohlwollen der Behörde, sondern auch der Theilnahme der Fachgenossen, damit sie mehr und mehr werde, wozu sie bestimmt ist, eine Lehrmeisterin des practischen Gewerbetreibenden nicht nur in Hermannstadt, sondern auch auswärts.

— (General-Verammlung.) Der Hermannstädter Comiss-Berein hielt am 8. d. seine mit Neuwahl der Functionäre verbundene Generalversammlung ab.

Der Cassastand betrug am 31. December 1890 106 fl. 22 kr., der Mobilien-Conto 862 fl., der Bibliotheks-Conto 100 fl. 3 kr., der Musikalien-Conto 173 fl. 6 kr., die Rückstände der ordentlichen Mitglieder 41 fl. 50 kr., die Rückstände der unterstützenden Mitglieder 30 fl. 75 kr., somit reines Vermögen 1313 fl. 56 kr. Der Verein zählt 73 ausübende und 54 unterstützende Mitglieder.

Gewählt wurden: Präses: Adolf Böning; Cassier: Adolf Brantich; Secretär: Franz Mankeich; Bibliothekar: Karl Zauerig; Ausschussmitglieder: Hans R. Schuller, Rudolf Schuller und Gustav Balbierer; Rechnungs-Revisoren: Karl Brischak, Wilhelm Schmidt und Karl Bonfert.

— (Vermuthetes Zimmerfeuer.) Vorgesien 3 Uhr Nachmittags bemerkten die zahlreichen Passanten in der Seltauerstraße aus einem im ersten Stock des Hauses Nr. 42 Rauch heranziehenden. Da allgemein ein Zimmerbrand vermuthet wurde, die Bewohner nicht zu Hause waren, kletterte ein hiesiger Bürger und ausübendes Mitglied der hiesigen Feuerwehr von der Gasse aus mittelst einer Leiter in das Zimmer. Wie sich nun herausstellte, war der Ofen gut geheizt, in Folge des vorgestern wüthenden Sturmwindes schlug der Rauch zurück und füllte auf diese Weise das Zimmer.

— (Gestohlene Kleiderstoffe.) Einem hiesigen Herrenschneider wurde eine größere Menge von Stoff entwendet. Einen Theil des entwendeten Gutes fand der Beschädigte in der Pfandloshaus, wo er Auskunft erhielt, daß der Schneider Demény János den Stoff verkauft. Da Demény den Stoff vom Arbeiter des Verlorenen Ficus Gergely mit dem Auftrag, ihn zu verkaufen, erhalten haben wollte, und gegen Beide noch manche Verdacht erregende Anzeichen vorlagen, wurden sie dem Gericht überliefert. Wer von den Genannten Stoff gekauft haben sollte, oder überhaupt etwas zur Ueberführung der Beschuldigten angeben kann, wolle dies zur Kenntniß der Polizeibehörde bringen. Auch ein Siegelring ist etwa gleichzeitig mit dem Stoffen verschwunden.

— (Wander-Verammlung der Aerzte und Naturforscher.) Am 9. d. Nachmittags fand in Kronstadt unter dem Vorsitze des Obergespanns Michael v. Maurer eine recht zahlreiche Konferenz statt, in welcher darüber berathen wurde, welche Vorbereitungen bereits jetzt in Ansehung genommen werden sollen, um der im nächsten Jahre stattfindenden Wander-Verammlung der Aerzte und Naturforscher ein würdiges Gepräge zu verleihen. Zunächst wurde auf Antrag des Vorsitzenden ein 38 Mitglieder zählendes Localcomité gewählt, welches die Liste der einladenden Siebenbürger wissenschaftlichen Vereine festzustellen haben wird, ferner dafür sorgt, daß während der Wander-Verammlung entsprechende Vorträge in genügender Anzahl gehalten werden sollen und endlich die Herausgabe einer kurzgefaßten Monographie der Stadt und des Comitats ermöglicht. Obmann dieses Localcomitês ist Stadtpfarrer Oberst, Schriftführer desselben Real-school-Director Rombauer. Aus diesem Comite wurde dann unter dem Vorsitze Oberst's ein aus den Herren Bürgermeister v. Brennerberg, Senator A. Leinius, Stadtphysicus J. Britius, Gymnasialdirector Korodj, Real-school-Director Rombauer, Professor Römer und Dr. Gusbeth bestehendes Subcomité entsandt, dessen Aufgabe es sein wird, die bereits kurz stizierten Agenden des großen Comitês vorzubereiten, respective bezüglich derselben concrete und detaillierte Vorschläge auszuarbeiten. Es ist zu hoffen, daß unter solchen Umständen die Wander-Verammlung auch bezüglich ihres wissenschaftlichen Erfolges allen Anforderungen entsprechen wird; der äußere Erfolg derselben erscheint durch das lebhafteste Interesse, welches sich in allen Kreisen der Stadt ohne Unterschied der Nationalität schon jetzt offenbart, vollkommen gesichert.

— (Wierzigjähriges Dienstjubiläum.) Der Chef des Klausenburger Post- und Telegraphen-Amtes Anton Weigel beging am 10. d. — wie man aus Klausenburg meldet — unter allgemeiner Theilnahme sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Das Amtspersonal sprach unter Führung des Chef-Stellvertreters Delbenichowen bei dem Jubiläum vor, Abends arrangierte das dortige Officierscorps ein Banket zu Ehren Weigel's, der sich wegen seiner Zuverlässigkeit dem Publicum und seiner Gerechtigkeitsliebe den Beamten gegenüber in allen Kreisen besonderer Sympathie erfreut.

— (Selbstmord eines Klausenburger Kaufmanns.) Der gewesene Klausenburger Galanteriewaarenhändler Franz Drmos, der auch in Wien ein Geschäft besaß, hat sich am 10. d. Nachts erschossen. Franz Drmos zählt früher zu den angesehensten Kaufleuten Klausenburgs. Er gerieth in Concurs und wurde vom Gerichtshof wegen fahrlässiger Erbsida zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt. Schon damals sagte er, daß er nicht einen einzigen Tag sitzen, sondern sich lieber das Leben nehmen wird. Jetzt, als das Urtheil von der kön. Tafel bestätigt wurde, hat Drmos sein Wort eingelöst. Der Selbstmord hat großes Ansehen gemacht.

— (Frau Tellei vermisst.) Bei der am 9. d. durch den Temesvarer Gerichtshof erfolgten Verkündung des Urtheils der königlichen Tafel im Votoproceß war die Angeklagte Frau Tellei nicht anwesend. Die Vertheidiger motivierten das Nichterscheinen der Angeklagten damit, daß dieselbe nicht ordnungsgemäß vorgeladen war. Wie „D. R.“ berichtet, ist die an Frau Tellei gerichtete Vorladung gestern aus Tökög nächst Szolnok mit dem Bemerkten zurückgelangt, daß die Bezeichnete sammt ihrer Familie sich nach einem unbekanntem Orte begeben habe.

— (Der Schuldner des Königs.) Aus Arab wird folgende heitere Geschichte berichtet: Ein alter rumänischer Bauer kam dieser Tage zur Polizei und fragte an, ob sein Gesuch noch nicht zurückgekommen wäre? „Wem galt denn das Gesuch?“ fragte der Polizeiconcipist. „Dem König“, lautete die Antwort. Man suchte nach und fand endlich unter einem Haufen von Schriften das Majestätsgesuch, welches ohne jede Bemerkung zurückgelangt worden war; denn in demselben hat der alte Bauer den König, er möge ihm, damit er in der Lage sei, seine rückständigen Steuern zu bezahlen, bis nach der Ernte 30 Gulden borgen. „Aber Alter, — meinte der Concipist kopfschüttelnd — wie kann man den König nur mit so Etwas belästigen?“ „Weßhalb denn nicht?“ — lautete die unwillige Antwort — ich habe es ja nicht umsonst verlangt. In dem Gesuche ließ ich durch meinen Sohn schreiben, daß ich gerne bereit bin — gute Percente zu zahlen.“

— (Verunglückte Holzfäller.) In dem Walde nächst der Gemeinde Aranyag hat sich dieser Tage ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Ein Trupp rumänischer Leute ging daran, einen riesigen Baum zu fällen, der offenbar theilweise ausgehöhlt, früher stürzte, als die Leute erwarteten hatten. Drei Holzfäller wurden durch den stürzenden Stamm zu Boden geschmettert und zwei derselben, George Gzurl und dessen Sohn Altim blieben auf der Stelle todt, während der Dritte, Mojza Blás so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— (Kosjuth über den Antisemitismus.) Einem Ungar Namens Samuel Barai gegenüber, der ihn vor Kurzem in Turin besuchte, machte Ludwig Kosjuth einige bemerkenswerthe Aeußerungen über den Antisemitismus. Er sagte unter Anderem, daß man in Italien eine sogenannte Judenfrage nicht kenne; ja in Italien gebe es überhaupt keinen Unterschied zwischen Juden und Christen. Den Grund dieser Erdsinnung findet Kosjuth darin, daß die italienischen Christen auf commerciellem Gebiete mit den Juden zumindst auf gleichem Niveau stehen, während z. B. in Ungarn das Uebergeheimt der Juden im Handel, namentlich unter den heutigen socialen Verhältnissen, geeignet ist, in den unteren Volksschichten böses Blut zu machen. Der Antisemitismus sei eine sociale Krankheit, von welcher ein Land nicht durch die Verfolgung der Juden, sondern nur durch die Besserung der socialen Verhältnisse geheilt werden könne.

— (Ungarische Hausindustrie in Berlin.) Man schreibt aus Berlin: „Mit Subvention der ungarischen Regierung wurde hier in der Friedrichstraße ein Verkaufsalon für Erzeugnisse der ungarischen Hausindustrie eröffnet. Er enthält einen reichen Vorrath ausgeführt schöner Stücke der mannigfaltigen Siderieen, Webereien und Teppiche, wie sie der bäuerliche Hausfleiß in den verschiedenen Gegenden Ungarns erzeugt, in den herkömmlichen, altererbten Mustern und Farbzusammensetzungen. Die Verkäuferin, die in diesem Laden die Kunden bedient, ist in eine idealisirte oberungarische Bäuerinentracht gekleidet; sie ist aber keine Ungarin, sondern eine blonde Berlinerin.“

— (Folgendes lustige Geschichtchen) geht dem „Kemp. Tagebl.“ als „verbürgt“ aus angeblich guter Quelle zu: In Stuttgart gab eine vornehme Familie eine Abendgesellschaft. Auch ein Prinz hatte sein Erscheinen zugesagt. Im Hause war man Abends noch im Begriffe, die letzte Hand an die Zurüstungen zum Feste zu legen, da erschien schon der Prinz, vor der bestimmten Stunde. Als er bemerkte, daß er zu früh daran sei, entschloß er sich, in der Dämmerung vor dem Hause noch eine Weile auf und ab zu gehen. Plötzlich stürzt ein weiblicher, festlich gekürzter Diensthote aus dem Hause auf ihn zu und drückt ihm ein Paket, das, wie sich später herausstellte, ein großes Stück Wurst und Geld enthielt, in die Hand und ruft hastig: „Du, heute ist es mit dem Kommen nichts, wir haben ein großes Fest, es kommt fogar der Prinz X...; also auf Morgen!“ Mit diesen Worten drückte sie dem Prinzen ein paar trährige Rüsse auf den Mund und verschwindet, ehe der so gültig Beschenkte zu Worte kommen kann. Kopfschüttelnd setzt derselbe seine Wanderung fort. Da gewahrt er einen in den Mantel geküllten Soldaten, der sehnlichst nach dem erleuchteten Hause blickt. Diesen fragt er, ob sein Schatz vielleicht oben weile, und als dies bejaht wurde, meinte der Prinz: „Da ist dieses Paket wohl an Ihre Adresse? Die Ueberbringerin läßt Ihnen sagen, Sie sollen morgen kommen, heute habe sie wegen des Festes keine Zeit.“ — „Danke schön, schon recht, ich komm morgen“, sagte der Soldat. „Noch was hat sie mir gegeben“, fährt der Prinz fort, „dies kann ich Ihnen nicht geben.“ — „D behalten Sie's nur“, erwiderte der Soldat, „i hab' für heute lange genug.“ Bei dem abendlichen Feste fiel die besonders gute Laune des Prinzen auf. Als man sich in später Stunde zur Eigarre und zum Schoppen zusammensetzte, gab der Prinz sein Abenteuer zum Besten, nachdem man ihm versprochen hatte, daß weder dem Mädchen noch dem Soldaten daraus üble Folgen erwachsen dürften.

— (Eine heitere Geschichte,) in welcher der seltene Fall vorkommt, daß Jemand eine demselben zugefallene recht ansehnliche Erbschaft einfach zurückweist, hat sich dieser Tage in Achim bei Bremen zgetragen. Eine schon bejahrte Frau im Sagehomer Breitenmoor, in der Nähe obgenannten Ortes, wurde vor einigen Tagen zum Achimer Landrathsammt beschieden, um eine Erbschaft in der enormen Höhe von 135.000 Mark aus dem Nachlaß ihres Bruders in Empfang zu nehmen. Legterer, ein Deutschamerikaner, war im vorigen Sommer zum Besuch seiner Heimat und der Bremer Ausstellung aus Amerika herübergekommen; er war in Deutschland erkrankt und in einem Bremer Krankenhaus verstorben. Auf die Frau entfielen also 135.000 Mark, auf ihre in einen Anbauer in Breitenmoor verheiratete Tochter 4000 Mark. Als der Frau das Geld ausgezahlt werden sollte, weigerte sie sich entschieden, dasselbe anzunehmen. „Dat gifft to väle schlechte Menschen, wenn id dot Geld mitnehm, denn lat je mit Moor dot. Wat soll id oof mit dat väle unglückliche Geld anfangen? Dat laten Se hier man in de Achmer Sparbank belegen, de Böker (Bücher) will id oof nich hebben, de könnt Se glieds hier beholen!“ Bei dieser Weigerung verharrete sie unentwegt, und endlich erbarmte sich der Director der dortigen Sparcasse, der bei der Auszahlung zugegen war, der über die Erbschaft so sehr entsetzten Frau und versprach ihr, das Geld für sie in Verwahrung zu nehmen. Schließlich bequeme sich die Frau doch noch, 54 Mark, welche nach Abzug verschiedener Kosten noch außer jener Summe für sie übrig geblieben, mitzunehmen.

— (Die Canet-Kanone.) In Anwesenheit des nach Paris gegendeten dänischen Generals Linneemann, sowie im Beisein einer Abordnung russischer Officiere, darunter Oberst Sanohly, zwei Majore und ein Hauptmann, fanden am 11. d. Schießversuche in Havre mit der Canet-Kanone statt. Der russische Oberst schien vorerst gegenüber dem rauchlosen Pulver sich ablehnend zu verhalten, war jedoch später sehr überrascht von den Resultaten, die vermittels dieses Pulvers erzielt wurden. General Linneemann erklärte, daß die Schießversuche in Havre einen namhaften Fortschritt bedeuten. Was ihn aber besonders überraschte, seit der Umstand, daß es mittels der Canet-Kanone möglich sei, innerhalb 45 Sekunden 9 Schüsse mit Zwölferstücken und innerhalb 54 Sekunden 7 Schüsse mit Fünfzehnerstücken abzugeben. Dieses Resultat sei höchst beachtenswerth. Die russischen Officiere verfolgten die Schießversuche ununterbrochen in aufmerksamer Weise.

— (Lebendig begraben.) Die Bevölkerung von Barcelona befindet sich in namenloser Aufregung. Der „Supplemento“ bringt einen ausführlichen Bericht, wonach eine Frau, die man für todt hielt, lebendig begraben wurde. Bei der Exhumierung zeigten sich deutliche Spuren, daß die Unglückliche erst im Sarge ihren Tod gefunden habe. Die Behörde versuchte, den Fall zu verurtheilen.

— (Gegen den „rothen“ Mai.) Das italienische Amtsblatt veröffentlicht folgendes, vom Minister Nicotera unter dem 10. d. an die Veräffentlichten gerichtete Rundschreiben: Von dem Wunsche geleitet, daß die Absichten der Regierung nicht übel verstanden werden, fordere ich Sie auf, in allen Gemeinden der Provinz 4 oder 5 Tage vor Ablauf des Monats April eine Kundmachung zur Veräffentlichung zu bringen, wonach aus Rücksicht für die öffentliche Ordnung Aufzüge, welche dahin zielen, den Kundgebungen der Arbeiter am 1. Mai oder an welchem Tage immer einen feierlichen Charakter zu geben, verboten sind. Der Minister empfiehlt, falls es sich um Bertretung von Ansammlungen handeln sollte, Klugheit und Festigkeit walten zu lassen.

— (Aus der Londoner Gesellschaft) bringt der Telegraph zwei Mittheilungen, welche nicht ermangeln werden, Aufsehen zu machen. Die eine geht dahin, daß Charles Stewart Parnell, der wegen seines scandalösen Ehebruchproceßes entthronte „König von Irland“, die Tochter von Frau D'Shea geheiratet habe, jener Frau, mit welcher er erwiesenermaßen den Ehebruch begangen. Die Meldung klingt wenig wahrheitsgemäß. Frau D'Shea ist übrigens 41 Jahre alt; sie war seit 1867 mit dem Capitän D'Shea verheiratet und hat vier Kinder, darunter auch eine heiratsfähige Tochter. Hat Parnell wirklich die Tochter seiner gewesenen Geliebten geheiratet, so wäre das ein Scandal, wie er selbst in dem an Scandalen so reichen England zu den Seltenheiten gehört. — Die zweite Meldung betrifft gleichfalls einen hervorragenden englischen Politiker, der sich wegen einer ähnlichen Affaire wie Parnell aus dem öffentlichen Leben zurückziehen mußte. Es ist der gewesene Schatzkanzler Englands, Lord Randolph Churchill, welcher nach einem Londoner Privattelegramm am 8. d. beim Bettrennen eine Million Pfund Sterling (sech Millionen Gulden in Gold) gewonnen haben soll. Auch diese Meldung ist der Bestätigung in hohem Grade bedürftig.

— (Großfürst Michael.) Ueber die Vermählung des in Ungnade gefallenen Großfürsten Michael von Rußland wird aus Ganness gemeldet: Am 8. d. hat in San Remo die Trauung des Großfürsten Michael von Rußland mit der Gräfin von Merenberg, der Tochter des Herzogs von Nassau, stattgefunden. Der Herzog ist seit mehreren Jahren im Winter ein ständiger Gast in Ganness gewesen und es war nicht unbemerkt geblieben, daß der Großfürst der durch Schönheit und Intelligenz ausgezeichneten Gräfin besondere Aufmerksamkeit erwies. Dennoch hätte nicht leicht Jemand daraus auf eine beabsichtigte eheliche Verbindung geschlossen. Trozdem soll die Ehe seit letztem November eine beschlossene Sache gewesen sein. Am 3. d. reisten

der Großfürst Michael, der Herzog von Nassau und die Gräfin von Merenberg von Ganness ab, angeblich um einige Tage in Italien zu verweilen. In Wirklichkeit aber ging die Reise nach San Remo, wo die Trauung vollzogen wurde.

— (Eine neue Methode der Krebsbehandlung.) Vor etwa Jahresfrist hat Professor Namkiewicz von der Krakauer Universität die Entdeckung gemacht, daß von den Krebsgeschwülsten ein eigenartiges Gift ausgehoben werde, welches die fortschreitende Erkrankung des gelammten Körpers bedinge. In einer jüngst an die kaiserliche Akademie gerichteten Mittheilung berichtet Namkiewicz, daß es ihm gelungen sei, ein Mittel gegen dieses spezifische Krebsgift ausfindig zu machen. Drei Fälle von Pfortenkrebs, welche nach der neuen Methode behandelt wurden, sollen sehr zufriedenstellende Resultate ergeben haben.

— (Die Ministermörder von Sophia entbedt.) Eine Depesche aus Sophia meldet, daß die dortigen Behörden die Belohnung von 20.000 Gulden für die erfolgte Entdeckung der Mörder Veltschow's einem Ungar ausbezahlt haben, dessen Name geheimgehalten wird. Man folgert, Stambulow sei jetzt in der Lage, die Mörder zur Rechenschaft zu ziehen.

— (Ein ungalanter Trade.) Das türkische Amtsblatt veröffentlicht einen Trade des Sultans, in welchem die Polizei aufgefordert wird, alle mißmännlichen Frauen, welche unverschleiert über die Gasse gehen, auf der Stelle zu verhaften.

— (Verhaftete Millionen-Diebe.) In Calais nahm am 10. d. die Polizei bei der Landung vier Diebe fest, welche verächtlich erschienen, vor vier Monaten auf der Linie Ostende-Brüssel zwei Millionen und vor sieben Jahren auf der Linie Rembawan-Dieppe siebenhunderttausend Francs gestohlen zu haben. Diese lange gestohlenen Verbrecher hatten die Entwendung werthvoller Schiffs- und Bahntransporte zur Specialität gemacht. Diesmal hatten sie es auf eine Sendung von sechs Millionen Francs abgesehen, die mit dem Paketboot „Hampshire“ der Chatam-Compagnie von England nach Frankreich ging. Die Polizei, davon unterrichtet, benachrichtigte den Capitän, welcher die Sendung im Kohlenraum verpackt und die Diebe bei der Ankunft verhaften ließ. In deren Besitz wurden Nachschlüssel gefunden, welche, wie die Probe ergab, den eisernen Selbstschranck des Schiffes öffneten, ebenso Wachsabdrücke der Cassenöffner vieler anderer Schiffe, sowie mit Zeitungspapier gefüllte Pakete, welche die entwendeten Werthgegenstände enthalten sollten. Bisher wurde erst die Identität des Chefs der Bande constatirt. Er heißt Pawels und ist zweieinhalbzig Jahre alt. Er ist sehr reich und bewohnt ein herrliches Schloß nächst Brighton.

— (Explosion.) Die „Times“ melden aus Banzibar: In der Nähe des Palais des Sultans fand eine Pulverexplosion statt, bei welcher vier Personen getödtet, zahlreiche andere, darunter einige bis zur Unkenntlichkeit verbrannt oder sonst beschädigt wurden. Die Explosion wurde wahrscheinlich dadurch herbeigeführt, daß man in einen dunklen Gang des Pulvermagazins offen brennende Lichter gebracht hatte.

— (Vom Wetter.) Die Vertheilung des Luftdruckes bleibt noch recht ungleichmäßig mit dem Maximum im Norden, wodurch in unseren Gegenden noch rauhes, sehr kühles, vielfach regnerisches Wetter in nächster Zeit zu gewärtigen ist; doch läßt das am 11. d. signalisirte Fallen des Barometers über den britischen Inseln dann endlich eine Besserung im Wetter hoffen.

— (Vorsichtig.) „Fidor, Du fährst nach Kronenburg, wirst mitnehmen die alte Bigstole. Du weißt, daß dieß Bigstole sehr unfein ist.“ — „Was Dir nig einfällt! Wenn ich werb' ausgeraubt, wird nehmen der Räuber auch noch die Bigstole.“

Original-Telegramme.

Budapest, 13. April. Der Abgeordnete Ugron interpellirte dringend, ob es wahr sei, daß der Honvébminister die Honvébcorps zum Uebertritte in die gemeinsame Armee aufgefordert habe, und wenn dies wahr sei, womit der Minister sein Verfahren begründen könne?

Paris, 13. April. Der Minister des Aeußern beschloß die Auslieferung dreier in Frankreich gebauten chilenischen Schiffe an die Regierung des Präsidenten Balmaceda, verbot jedoch die Bildung einer französischen Besatzung dieser Schiffe.

Belgrad, 13. April. Die in der gestrigen Suptinatsitzung erwartete Beantwortung der wegen Alarmirung der Garnison eingebrachten Interpellation ist, da dieselbe zurückgezogen wurde, unterblieben.

New-York, 13. April. Der italienische Gesandte geht nur auf Urlaub nach Rom und bleibt auch ferner auf seinem Gesandtschaftsposten in Washington.

Lotto-Ziehung vom 11. April.

Temesvar: 90 43 76 14 30.
Wien: 50 80 27 73 40.

Fremden-Liste vom 13. April.

Hotel Neutbrer. Graf Balffy, von Szombatsalva; Graf Tolbalaßy, von Etlabersdorf; General v. Polay, Gmein, von Kronstadt; Oberlieutenant v. Binzer, General Baron Gemmingen, Stotter, von Budapest; Graf Spaner, Oberlieutenant Schmidt, von Pechibach; Karodj, von Klausenburg; Kullman, von Prag; Weigl, von Zürich; S. Stagni, Rentier, von Cairo; S. Stagni, Rentier, von Alexandrien; Roperli, von Wien; Böhm, Kaufmann, von Eger.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. April.

Ung. Schatzr.-Bl.-Oblig. 4 1/2 %	106.40	Deffter. Staatsanb. in Papier	92.50
Goldrente 4 %	106.40	„ „ „ in Silber	92.50
Papierrente	101.30	Deffter. Goldrente	111. —
Stenbahn-Anlehen	—	1860-er Staats-Anlehen	139. —
Öst. L. Emission St.-Oblig.	—	Deffter.-ung. Bank-Anlehen	983. —
„ II	—	Ung. Creditbank-Anlehen	345. —
1876-er St.-Oblig.	113.50	Deffter. Credit-Anlehen	302. —
Grundentl.-Oblig. m. Beschl.	—	R. u. l. Ducaten	5.47
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	20 Francs-Goldstücke	9.22
Ung. Weingebent-Obligat.	104. —	100 Mark Deutsche Reichswährung	67. —
Prämien-Lose	141. —	London (für dreimonatl. Wechsel)	116.10
Theilregulirungs- u. Szeged-Lose	138.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. April.

Ung. Schatzr.-Bl.-Oblig. 4 1/2 %	97.50	Deffter. Goldrente	110.75
Goldrente 4 %	105.35	1860-er Staats-Anlehen	139.50
Papierrente	101.30	Deffter.-ungarische Bankactien	989. —
Stenbahn-Anlehen	116. —	Ungar. Creditbank-Anlehen	344. 0
Öst. L. Emission St.-Obl.	96.60	Deffter. Creditactien	301.78
„ II	—	R. u. l. Ducaten	5.48
1876-er St.-Oblig.	113. —	20 Francs-Goldstücke	9.21 1/2
Grundentl.-Oblig. mit Beschl.	92.20	100 Mark Deutsche Reichswährung	66.94 1/2
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	115.93
Ung. Weingebent-Obligat.	104.75	Deffter. Papierrente 5 %, Bezugszeit	101.78
Ungarische Prämien-Lose	140.50	Austrianische Riva	45.55
Theilregulirungs- u. Szeged-Lose	139.50	Wienerer Rival.	1.94
Deffter. Staatsanb. in Papier	92.50	20 rannische Tel.	9.18
„ „ „ in Silber	92.60		

Sz 478/1891. telekk.

[234] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Friedsmann Arnold ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános lakareképzintár végrehajtónak 150 frt. tőke, ennek 1888. évi április hó 1. napjától járó 7 1/10 % kamatai, 13 frt. 90 kr. eddigi, 8 frt. 50 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett Dr. Nemes János ügyvéd által gondnokolt Seuceha George hagyatéka és Seuceha Máriának a nagyludasi 262. sz. tjkvben

A. + 1, 2. és 4-18. rend, 545, 546, 547, 1170, 2213, 2464, 3958/1, 4194, 4341, 4558, 5016, 6094, 7441, 8688/1, 9151, 9718, 9846, 10185/a, 10921/2. hr. sz. alatt foglalt ingatlanokra 1848 frt. megállapított kikiáltási árban Nagy-Ludas község előjárósági helyiségében 1891. évi május hó 29-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladotnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1891. évi február 27-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy I. Preda János nagyszabeni ügyvéd végrehajtónak feleki Csernea Mária elleni 108 frt. 99 kr. tőke, ennek 1887. évi január hó 31. napjától járó 6% kamatai, 19 frt. 55 kr. eddigi, 4 frt. 20 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett; II. Preda János nagyszabeni ügyvéd végrehajtónak feleki Dicu George elleni a fennli 108 frt. 99 krban befoglalt 70 frt. tőke, ennek 1887. évi január hó 31-től járó 6% kamatai, 22 frt. 70 kr. eddigi, a 2163/1888. sz. kérvényért ezennel 8 frt. 35 krban megállapított és 4 frt. 20 kr. jelenlegi költségek kielégítése végett a feleki 476. sz. tjkvben

Sz. 549/1891. telekk.

[257] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy I. Preda János nagyszabeni ügyvéd végrehajtónak feleki Csernea Mária elleni 108 frt. 99 kr. tőke, ennek 1887. évi január hó 31. napjától járó 6% kamatai, 19 frt. 55 kr. eddigi, 4 frt. 20 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett; II. Preda János nagyszabeni ügyvéd végrehajtónak feleki Dicu George elleni a fennli 108 frt. 99 krban befoglalt 70 frt. tőke, ennek 1887. évi január hó 31-től járó 6% kamatai, 22 frt. 70 kr. eddigi, a 2163/1888. sz. kérvényért ezennel 8 frt. 35 krban megállapított és 4 frt. 20 kr. jelenlegi költségek kielégítése végett a feleki 476. sz. tjkvben

A. + 1-17. rend, 984, 985, 1792, 2797, 2798, 5087, 5963, 6075, 6665, 8471, 8481, 10228, 10229, 12254, 12255, 15985, 17181, 18642, 19370,

20136/2, 20411/1, 20769/1, 20935. hr. sz. alatt foglalt ingatlanoknak „kiskoru“ Dicu Georgét illető 1/3 része 195 frt. 33 krban és a feleki 1246. sz.

tjkvben A. + 1-21. rend, 982, 983, 2228, 2749, 3294, 4891/2, 4947, 5847, 7549, 10413, 10625, 13340, 15813, 16878, 17355, 17488, 17776, 18704, 19398, 20130, 20812, 21398. hr. sz. alatt foglalt ingatlanoknak Dicu Georgét illető 1/3 része és Csernea Máriaát illető 1/2 része 208 frt. kikiáltási árban Felek község előjárósági helyiségében 1891. évi június hó 4-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen az 1246. sz. tjkvben C. 1 alatt Stajka Juon javára bekebelezett haszonélvezeti jog fenntartása mellett kikiáltási áról is eladotnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképes értékpapírokban a kiküldött kezéhez letenni. Nagy-Szebenben, 1891. évi márczius 14-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy I. Preda János nagyszabeni ügyvéd végrehajtónak feleki Csernea Mária elleni 108 frt. 99 kr. tőke, ennek 1887. évi január hó 31. napjától járó 6% kamatai, 19 frt. 55 kr. eddigi, 4 frt. 20 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett; II. Preda János nagyszabeni ügyvéd végrehajtónak feleki Dicu George elleni a fennli 108 frt. 99 krban befoglalt 70 frt. tőke, ennek 1887. évi január hó 31-től járó 6% kamatai, 22 frt. 70 kr. eddigi, a 2163/1888. sz. kérvényért ezennel 8 frt. 35 krban megállapított és 4 frt. 20 kr. jelenlegi költségek kielégítése végett a feleki 476. sz. tjkvben

Sz. 1138/1891.

[277] 3-3

Licitative Verpachtung.

Das Jagdrecht nachstehender, zum Neußmárter Stuhlrichter-Bezirks gehörigen Gemeinden wird im Wege öffentlicher Feilbietung den 18. April l. J., Nachmittags um 1 Uhr, in der Stuhlrichteramt's Kanzlei, das der Gemeinde Dobring aber den 19. April l. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Dobringer Gemeinde-Kanzlei auf die Periode von 6 Jahren an den Meistbieter in Pacht gegeben unter den von den Verpachtungsförnern festgestellten besonderen Bedingungen, die hieramts eingesehen werden können.

Table with 6 columns: Ort, Nr. der Gemeinde, Größe des Jagdgebietes, Anzahl der Hektar, Nähere Angabe der besonderen Jagdbedingungen. Rows include Dobring, Carpenis, Kleinpold, Récs, Sinna, and Urwegen.

Neußmarkt, am 4. April 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Braniser.

Mignon - Stutzflügel,

fast neu, zu verkaufen.

Näheres bei der Administration dieses Blattes. (296) 1-2

Anständige, im Nähen geübte

Mädchen

finden dauernde Beschäftigung: Quergasse Nr. 16. (297) 1-1

Zu verkaufen:

Haus Brufenthalgasse Nr. 28 und (276) 3-3

Kürschnergasse Nr. 8.

Näheres Quergasse Nr. 4, Parterre.

Wohnung.

bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. und ein Magazin Langgasse Nr. 3 zu vermieten und fogleich zu beziehen. Näheres Reispargasse Nr. 12, I. Stocf. (278) 3-3

Die Realität

Dreiechengasse Nr. 26.

gegenüber dem Bräuhaus, 1200 q Klaffern Garten und Hofgrund, mit kleinem Wohnhaus und Brunnen ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen, eventuell auf mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres beim Eigentümer Robert Sigerus, Comitats-Baifenamts-Offizier. (295) 2-2

Sarg's

Glycerin - Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg u. Karl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des kaiserlichen Hofes, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Reiss, Hofrath v. Scherzer u. c. c., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Göttingen u. c.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 fr., in Rollen 65 fr., in Breteln per 3 Stck 90 fr., in Dosen per 3 Stck 1.00

Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stck 1.00

Flüssige Glycerin-Seife, in Flaschen 1.00

Glycerin-Lippen-Creme, in Flaschen 1.00

Glycolastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen u. c.) in Flaschen 1.00

Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stck 1.20

KALODONT, Glycerin-Bahn-Creme, per 3 Stck 1.35

(Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., f. u. f. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jkell, Kaiser's Erben, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsoh; ferner bei Const. Bugarsky, Joh. Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky, Daniel Meltzer jun., J. F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel). (739) 16-26

Weltausstellung Paris 1889: Goldene Medaille!

Grosster Erfolg! Versucht und richtet!

Das zerstörende

Tord-Tripe

vernichtet

Katten, Mäuse und Maulwürfe ohne die geringste Gefahr für die Hausthiere.

Ich bezahle 1000 Gulden Demjenigen, der beweisen kann, daß es ein dem zerstörenden Tord-Tripe überlegenes Mittel gibt, das hauptsächlich so wie dieses unschädlich ist für die Hausthiere, während die gewöhnliche Phosphormasse Hunde und Katzen tödtet und einen unaußstehlichen Gestank verbreitet.

Preis: 1 Packet 50 fr.

Erfinder (119) 9-12

A. Cousseau. Traverse Gazzino 5, Marseille. Frankreich.

General-Depôt für Siebenbürgen: G. W. Grohmann, Specereivaaren-Handlung, Hermannstadt.

Joseph Fuchs,

protocollirte Firma,

Producten-Händler in Budapest, Königsgasse 3,

etabliert 1882,

übernimmt den Verkauf von Hafer, Gerste, Bohnen, Erdäpfel, Heu u. c.

Alle Herren Verkäufer von Wagonladungen sind eingeladen, bemuferte Anträge einzuzufenden mit Preis versehen per 100 Kilo franco dortiger Bahnstation. (289) 1-7

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO. VORRATHIG IN ALLEN BESSEREN DRUCKER-, SPEZEREI- UND DELICATESSEN-GESCHÄFTEN.

Specialist für die Massage-Cur!

Der Gefertigte empfiehlt sich hiemit allen denen, welchen ärztlicherseits der Gebrauch der Massage-Cur angerathen wird, zur Dienstleistung mit dem Beifügen, daß die Aufnahme täglich von 1-2 Uhr Nachmittags

Heltauergasse Nr. 26, I. Stock,

erfolgt.

Das Honorar wird im Hinblick auf die Schwierigkeit des Falles, den Umfang der vorzunehmenden Manipulationen und die Dauer der erforderlichen Behandlung durch specielle Ueberschneidung bestimmt.

Hermannstadt, den 8. April 1891.

Georg Mihaiu,

ärztlich geprüfter Massieur.

Löflund's Malz-Extract.

reines, concentrirtes, das beste diätetische Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh, Asthma u. s. w.

Malz-Extract mit Eisen für Fleischschwächige. (165) 5-10

Kalk-Eisen-Mangan-Malz-Extract für knochenwache Kinder und Lungenleidende.

Leberthran-Malz-Extract, bei Kindern sehr beliebt.

Löflund's Husten-Bonbons.

Die bekanntesten, äußerst wirksamen Bonbons aus echtem Malz-Extract in Paketen à 15 und 30 St. In allen Apotheken Oesterreich-Ungarns zu haben.

General-Depotsteure: Friedr. Kochmeister's Nachf. und Thallmayer & Seiz in Budapest.

Cigarettenraucher!

Wer mit Verstand Cigaretten raucht, weiß, daß für die Güte der Cigarette die Beschaffenheit des Papiers nicht minder maßgebend ist, als die des Tabaks.

Jeder Cigarettenraucher soll nicht nur aus dem Grunde, sondern auch im Interesse seiner Gesundheit darauf sehen, nur jenes Papier zu benutzen, dessen ausgezeichnete Qualität außer allem Zweifel steht. Diese Sicherheit hat der Raucher bei Benutzung des Cigarettenpapiers der

Fabrik Braunstein Frères, Paris, 65. Boulevard Exelmans.

Marke: „Les dernières Cartouches“.

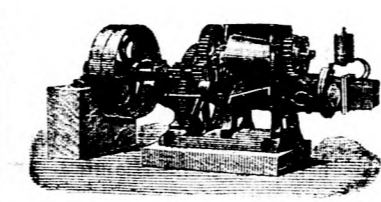
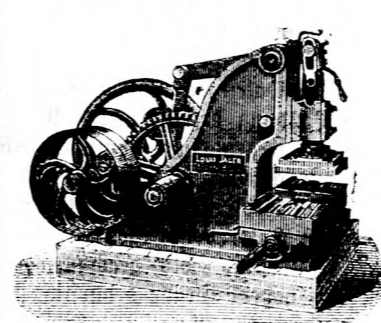
Zahlreiche von allerersten wissenschaftlichen Autoritäten des In- und Auslandes vorgenommene vergleichende Analysen der verschiedenen im Handel vorkommenden Cigarettenpapiere haben die stets gleichbleibende, ausgezeichnete Beschaffenheit unserer Erzeugnisse anerkannt.

Wir sind immer bestrebt, gleichmäßig vorzügliche Waare mit gleicher Blattanzahl zu liefern. Es machen sich nun von verschiedenen Seiten Bestrebungen geltend, das rauchende Publicum irre zu führen und kommen da Waaren vor, deren Erzeuger im Widerspruch mit der von soliden Fabrikanten geübten Praxis sich scheuen, auf ihren Marken ihre Firma anzugeben.

Auch besteht man sich, Erzeugnisse einzuführen, bei welchen nach der Einführung sowohl mit der Qualität, als auch mit der Blattanzahl heruntergegangen wird. Dem gegenüber sind wir überzeugt, daß jeder verständige Raucher unsere Waare mit der Marke „Les dernières Cartouches“, welche sich wie keine andere seit einer Reihe von Jahren als geradezu ausgezeichnet bewährt hat, benutzen wird und machen wir darauf aufmerksam, daß sich auf jeder Etiquette unsere Firma

BRAUNSTEIN FRÈRES

befindet. Eine Fabrikniederlage unserer Firma zum Verlaufe von Cigarettenpapier und Cigarettenhülften befindet sich in Wien, I., Schottenring 25. (105) 5-25



Complete Einrichtungen

für Dampf-Ziegeleien, Thonwaaren-Fabriken, Falzziegel-Fabriken

liefert als langjährige Specialität in kräftigster, gediegenster Ausführung

Louis Jäger,

Maschinen-Fabrik, Köln - Ehrenfeld. (90) 4-4